## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Zusammenfassung	4
3.	Einleitung	5
	3.1. Der Jakobsweg allgemein	
	3.2. Der Bündner Jakobsweg	
	Fragestellung	
	4.1. Ist die Etappenwahl des Bündner Jakobswegs sinnvoll?	
	4.1.1. Ramosch	
	4.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez	
	4.1.3. Susch – Flüelapass – Davos Dorf	
	4.1.4. Langwies – Schanfigger Höhenweg	8
	4.1.5. Die andere Talseite in der Surselva	8
	4.2. Wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Jakobswegen in Graubünd und Galicien?	
	4.3. Wie würde eine Wegbeschreibung des Bündner Jakobsweges aussehen?	9
5.	Mittel zur Bearbeitung der Fragen	9
	5.1. Das Gehen	S
	5.2. Der Verein	10
	5.3. Recherchen	10
6.	Ergebnisse	11
	6.1. Ist der neue Bündner Jakobsweg sinnvoll?	11
	<u> </u>	
	6.1.1. Ramosch	
	6.1.1. Ramosch	11
	6.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez	11 12
	6.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez	11 12 12
	6.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez	11 12 12 13

6.2. Gegenüberstellung: Galicien und Graubünden	15
6.2.1. Unterkunft	15
6.2.2 Die Gegenden	17
6.2.3. Die Verpflegung	17
6.3 Alternative Wegbeschreibung	17
7. Anhang	17
7.1. Literaturverzeichnis	17
7.1.1. Quellen	17
7.1.2. Sekundärliteratur	17
3. Bestätigung der Autorschaft	17
9. Persönliches Schlusswort	17
10. Dank	17

#### 1. Vorwort

Der Mensch war schon immer in Bewegung. Ob als Sucher und Sammler zu Fuss, später auf dem Pferd und Wagen und schlussendlich auf bequeme Weise mit dem Zug oder Flugzeug. Heute gehört es zu unserem Lebensstandard, dass wir täglich das Auto oder auch den Bus benützen, um uns zu bewegen. Durch diese Lebensweise verliert das Gehen an Bedeutung und wird zu einer blossen sportlichen Leistung degradiert.

Dennoch geschieht es immer wieder, dass der Mensch den Drang zur Fortbewegung aus eigener Kraft verspürt und sich so eine Möglichkeit auftut um aus dem bequemen Alltag herauszukommen. Dabei wird eine Reise angetreten, bei der sich der Pilger auf das Nötigste beschränkt, um zu seinem Innersten geführt zu werden.

Eine solche Wallfahrt habe ich selbst angetreten und bin für mehrere Wochen aus meinem gewohnten Rhythmus ausgebrochen. Ich bin auf dem Bündner Jakobsweg gewandert und habe 300 Kilometer in der spanischen Provinz Galicien zurückgelegt. Währenddessen habe ich versucht unterschiedliche Fragen zu beantworten. So entstand unter anderem eine Wegbeschreibung des Weges in Graubünden. Diese möchte ich vor allem den wanderfreudigen Lesern nahebringen und darauf hinweisen, dass meine Etappenschilderungen durchaus anwendbar sind. Dadurch, dass der Bündner Jakobsweg auch bald als solcher markiert werden soll, wird die Orientierung zusätzlich vereinfacht und der Reise auf dem Bündner Pilgerpfad steht nichts mehr im Wege.

## 2. Zusammenfassung

In meiner Arbeit habe ich mich mit dem neuen Bündner Jakobsweg beschäftigt. Dieser Weg wurde vom Verein Jakobsweg Graubünden erschlossen und führt von Müstair quer durch das Bündnerland bis nach Disentis. Ich bin persönlich diesen Weg gegangen und zusätzlich auch in Spanien auf dem populären Jakobsweg gewandert. Dabei habe ich versucht die folgenden Fragen zu beantworten: Ist der neu erschlossene Bündner Jakobsweg sinnvoll? Wo könnte man die Wegführung abändern? Wie würde eine genaue Routenbeschreibung aussehen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede zwischen den Wegen in Graubünden und Galicien?

Mit Hilfe von meinen eigenen Pilgererfahrungen, Recherchen und dem oben genannten Verein fand ich leicht Antwort auf diese Fragen. Fünf Stellen auf oder am Bündner Jakobsweg habe ich genauer untersucht und kritisch betrachtet. Dazu habe ich einen Vergleich zwischen den beiden Regionen Graubünden und Galicien erstellt, wie auch eine eigene Wegbeschreibung der Etappen im Bündnerland.

Die beschriebenen Änderungen, die ich in meiner Arbeit erwähne, können deshalb nach Belieben ausprobiert und verändert werden. Mir persönlich hat die Beschäftigung mit dieser Thematik und die damit verbundenen Anstrengungen viel gegeben. Ich habe vieles gesehen und gelernt. Zu jeder Zeit würde ich erneut diese Wahl treffen.

## 3. Einleitung

## 3.1. Der Jakobsweg allgemein

Der Jakobsweg besteht aus einem Netzwerk von Pilgerwegen die sich durch ganz Europa bis nach Santiago de Compostela ziehen und an vielen Klöstern und Kirchen mit zum Teil beeindruckenden Jakobsdarstellungen vorbeiführen (Abb.1). Man kann überall beginnen. Es gibt eigentlich keinen festen Startpunkt, bloss wichtige Strecken und Knotenpunkte. Die Hauptwege in der Schweiz führen vom Bodensee entweder über Einsiedeln oder direkt über Bern bis nach Genf. Die Pilger können anschliessend über Lyon nach Le Puy gehen, um dann der "Via Podiensis" zu folgen. Für britische Wanderer besteht ebenfalls die Möglichkeit, sich für den Jakobsweg zu entscheiden. Auch hier gibt es mehrere Routen. Pilger der Grünen Insel können von London aus über den Ärmelkanal bis nach Paris reisen. Ab hier geht es auf der "Via Turonensis" weiter. Der Name wird von der weiter südlich gelegenen Stadt Tours hergeleitet, obwohl Paris heute als bedeutendere Ausgangsposition gilt. Diese Wege wie auch alle anderen wichtigen Routen, die nach Spanien führen, treffen sich in Puente la Reina. Von dort verlaufen sie gemeinsam bis nach Santiago de Compostela. Natürlich gibt es noch nebenbei andere Wege die zum Ziel führen. Wie zum Beispiel die Route, die entlang der nördlichen Küste Spaniens verläuft. Die meisten Pilger jedoch entscheiden sich für den "Camino Francés"<sup>1</sup>, der ab Puente la Reina diesen Namen trägt.



Abb. 1: Wichtige Routen nach Santiago de Compostela<sup>2</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vergl. Der Jakobsweg, Monika Hauf, Seite 13/14

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Abb.1:http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/Ways of St. James in Europe.png, 06.04.2008

Erst kurz vor dem Ziel vereinigen sich alle Wege. Wo immer die Pilger auch gestartet sind, sie müssen den gleichen Pfad nehmen um Santiago zu erreichen. Grundsätzlich ist es nicht wichtig ob man auf dem offiziellen Weg wandert oder ob man seine eigene Route bestimmt. Essenziell ist das Gehen selbst. Doch warum ist denn das Ziel, gerade Santiago de Compostela? Die Antwort liegt in der Legende des Heiligen Jakob. Diese besagt, dass der Apostel Jakobus, der ältere Bruder von Johannes, nach dem Tod Christi in Ira Flavia an Land ging um auf der Iberischen Halbinsel zu missionieren. Nach seiner Rückkehr in das Heilige Land erlitt Jakobus den Märtyrertod. Seine Anhänger sollen den Leichnam des Apostels in ein Schiff gelegt haben, das von Engeln geleitet, an genau derselben Stelle an Land stiess, an dem der Heilige zuvor Spanien betreten hatte. Dort wurde er bestattet und das Grab geriet im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit. Im 9. Jahrhundert soll der Eremit Pelayo im Gräberfeld bei Ira Flavia die Gebeine des Apostels gefunden haben. Die Kunde der Wiederentdeckung der Reliquien des Hl. Jakobs verbreitete sich in der ganzen christlichen Welt. Das Feld, auf dem das Grab entdeckt worden war, bekam den Namen c*ampus stellae*, Sternenfeld.

Ströme von Gläubigen pilgerten an das Grab, um Ablass von ihren Sünden zu erhalten. Erst als Religionskriege das Wandern zu gefährlich machten, flaute das Pilgern nach Santiago ab. Hinzu kam, dass die mittelalterlichen Frömmigkeitsformen einschliesslich ihrer Heiligenverehrung im Widerspruch zum neuen, aus der Reformation und dem Humanismus geborenen, kritischen Geist standen. Erst in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts blühte die Pilgerbewegung wieder auf. 1987 erhob der Europarat die Pilgerwege nach Santiago zur Ersten Kulturstrasse Europas und die Unesco klassifizierte sie als Weltkulturerbe der Menschheit.<sup>3</sup>

Heute besuchen täglich Heerscharen von Menschen das Grab des Heiligen, ob auf zwei Rädern, mit dem Pferd oder traditionell zu Fuss. Die Absichten der Wanderer haben sich, wie die Pilger selbst, mit der Zeit verändert, der Ablass ist nur noch selten ein Motiv, um das Sternenfeld zu besuchen. Sportliche Herausforderung, Neugier und das Erforschen der eigenen Grenzen stehen heute im Vordergrund. Tatsache ist, dass Dokumentationen, wandernde Prominenz und viele Bücher vom Pilgern erzählen, und es zu einem stetig wachsenden Trend machen. Aus allen Ländern kommen die Pilgerfreunde angereist mit Schirmmütze, prallvollem Rucksack und Wanderstöcken. Ganz Europa folgt der Jakobsmuschel<sup>4</sup>, das Erkennungszeichen der Jakobspilger, und jeder Einzelne ist Teil einer noch nie in dieser Form gesehenen Bewegung, dem Pilgern nach Santiago de Compostela.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vergl. Wanderführer Outdoors, Verlag Stein, Seite 12/13

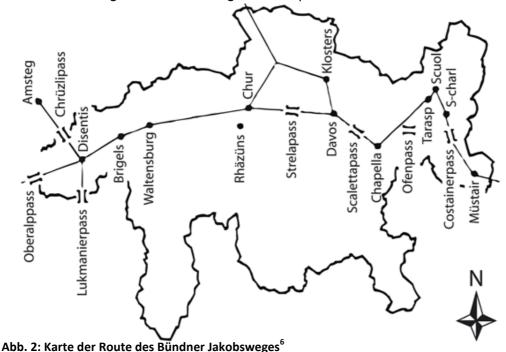
<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Mehr zur Jakobsmuschel: Monika Hauf, Der Jakobsweg Seite 151

## 3.2. Der Bündner Jakobsweg

Der Bündner Jakobsweg ist noch nicht im offiziellen Jakobsweg integriert. Er wurde durch einen Verein erschlossen, der aus einer Gruppe aktiver Jakobswanderer der Kirchgengemeinden Thusis und Masein besteht. Die Arbeit der Gruppe wurde am 7. April 2004 beim Wettbewerb "buna saira" als bestes Projekt in der Kategorie "typisch Bündnerisch" ausgezeichnet.<sup>5</sup>

Der Verein hat bis anhin eine mögliche Route des Weges bestimmt. Sie fängt in der Ortschaft Müstair im gleichnamigen Tal an und führt über den Costainerpass nach S-charl. Weiter verläuft der Weg nach Scoul und durchquert anschliessend praktisch alle Dörfer bis nach Susauna. Über den Scalettapass geht's weiter nach Davos. Von hier aus kann man über Klosters oder über den Strelapass nach Chur gelangen und dann durch die ganze Surselva bis nach Disentis gehen. An diesem Schnittpunkt ist die Kantonsgrenze schon fast erreicht und der Wanderer hat drei Möglichkeiten seinen Weg fortzusetzen: über den Lukmanierpass, den Oberalppass oder den Chrüzlipass der nach Amsteg führt (Abb.2). Nach der Erschliessung der Route wird es die Aufgabe des Vereins sein, einen entsprechender Reiseführer und die Wegmarkierungen zu veranlassen.

Dies zeigt, dass der Bündner Camino auf gutem Wege ist, um sich bald dem Netz des offiziellen Jakobsweges anzuschliessen. So werden auch die Bündner Pilger über einen anerkannten Weg direkt mit Santiago de Compostela verbunden sein.



<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe: http://www.jakobsweg-gr.ch/verein.html, 20.05.2008

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Abb. 2: http://www.jakobsweg-gr.ch/jakobsweg-gr2.html, 19.07.2008

## 4. Fragestellung

## 4.1. Ist die Etappenwahl des Bündner Jakobswegs sinnvoll?

Der Bündner Jakobsweg ist noch sehr jung und die Route wurde erst vor kurzem festgelegt. Ist diese Streckenwahl wirklich angebracht? Bezieht sich der Weg manchmal auf historischen Begebenheiten, lässt aber praktischere Wegführungen ausser Acht? Kann es sein, dass historisch korrekte Routen durch oberflächliche Alternativen ersetzt werden? In den folgenden Regionen habe ich mich mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigt.

#### 4.1.1. Ramosch

Die Jakobskapelle in Ramosch gab für diese Fragestellung den Ausschlag. Könnte es sein, dass Pilger aus dem benachbarten Österreich das Unterengadin hochwanderten, um sich dann mit dem Pilgerstorm aus Tirol und Müstair zu vereinen?

## 4.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez

Dieser Abschnitt wäre direkter als über S-charl und Scuol zu gehen. Wäre es denkbar, dass Jakobspilger diese Route bevorzugt haben?

## 4.1.3. Susch – Flüelapass – Davos Dorf

Dieser Pass zweigt schon in Susch ab und der Pilger könnte sich den restlichen Streckenabschnitt bis nach Chapella ersparen. Wäre dies nicht eine logische Routenwahl?

## 4.1.4. Langwies – Schanfigger Höhenweg

Wieso wird im Etappenvorschlag des Vereins der Pilger nach Langwies hinunter geführt, um dann am nächsten Tag wieder zwei Stunden den Berg hoch zu steigen?

#### 4.1.5. Die andere Talseite in der Surselva

Der Weg ab Chur bis nach Disentis ist zweifellos der anstrengendste Teil des ganzen Bündner Jakobsweges. Ab Ilanz bis nach Trun könnte jedoch auch die andere Talseite bewandert werden, da es auch hier Anzeichen für den Jakobsglauben gibt. Wäre dies ein erstrebenswerter Streckenabschnitt?

# 4.2. Wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Jakobswegen in Graubünden und Galicien?

Um beide Wege zu kennen, habe ich ein grosses Stück des Pilgerweges in Spanien bzw. Galicien zurückgelegt. Dabei habe ich viele Dinge gesehen und erlebt, die mir Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Gegenden deutlich werden liessen. Meine eigenen Erfahrungen haben gezeigt, dass die grössten Differenzen in der Landschaft, den Unterkünften und der Verpflegung lagen. Daher möchte ich im zweiten Teil meiner Arbeit näher auf diese drei Punkte eingehen.

# 4.3. Wie würde eine Wegbeschreibung des Bündner Jakobsweges aussehen?

Nachdem ich dem Bündner Jakobsweg bis nach Ilanz gefolgt bin, werde ich in einem dritten Teil eine präzise Wegbeschreibung erstellen. Sie weicht gelegentlich von der des Vereins ab, grundsätzlich wird jedoch nicht viel verändert. Dieser Abschnitt der Arbeit kann jedem zur Verfügung gestellt werden, der Lust und Laune hat, ebenfalls auf den Bündner Jakobsweg aufzubrechen.

## 5. Mittel zur Bearbeitung der Fragen

#### 5.1. Das Gehen

Natürlich war das Gehen auf dem Jakobsweg die wichtigste Tätigkeit, die mir bei der Beantwortung der Fragen geholfen hat. Da die im Moment veröffentlichte Routenbeschreibung nicht immer sehr präzise ist (Tab.1) und nicht immer klar aussagt welchen Wegen gefolgt werden soll, habe ich mich an die beschilderten Wanderwege zwischen den einzelnen Ortschaften gehalten. Ich bin dem Bündner Jakobsweg bis nach Ruschein, das oberhalb Ilanz liegt, gefolgt und habe 320 Kilometer des spanischen Weges bis ans Kap Finisterra zu Fuss zurückgelegt. Die Erfahrungen und Erlebnisse, die ich gesammelt habe, werden in die ganze Arbeit einfliessen.

Tab. 1: Routenvorschlag des Vereins Jakobsweg Graubünden mit Kilometerangabe<sup>7</sup>

16,0
16,0
20,0
24,7
15,8
23,7
12,0
20,2
24,0
29,0
24,5
22,0
21,0
17,0
9,5

#### 5.2. Der Verein

Als es um die historischen Nachweise ging, bat ich den Verein um Hilfe. Ich habe die gleichen Quellen gelesen und bearbeitet, wie es die Mitglieder auch getan haben. Als Ansprechperson wählte ich den Präsidenten, Dr. Rudolf E. Trepp, der mich später an Herrn Pfarrer H. Nidecker weiterleitete. Ich stand stets mit Herrn Nidecker in Kontakt und konnte ihm zu jeder Zeit persönliche Fragen stellen. Die Informationen des Vereins waren mir vor allem bei der ersten Fragestellung behilflich.

#### 5.3. Recherchen

Zwangsläufig musste ich Recherchen anstellen. So zum Beispiel bei der Bearbeitung der Quellen des Vereins,. Telefonate mit unterschiedlichen Personen und das Lesen von Büchern halfen mir, weitere wichtige Informationen über den Weg zu gewinnen. Selbstverständlich waren meinen Nachforschungen Grenzen gesetzt, da es Jahre dauern würde, alles zu lesen und zu bearbeiten. Ich versuchte, mich auf die wichtigen Informationen zu konzentrieren, um die damit verbundenen Fragen so gut wie möglich zu beantworten.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Tab. 1: http://www.jakobsweg-gr.ch/jakobweg-gr.html 10.07.2008

## 6. Ergebnisse

## 6.1. Ist der neue Bündner Jakobsweg sinnvoll?

Es ist sicher nicht einfach, eine historisch korrekte Pilgerroute zu erstellen. Der Verein Jakobsweg Graubünden hat sich dieser Aufgabe erfolgreich gestellt. Trotzdem treten Stellen auf, bei denen man sich fragt, ob der Weg wirklich hier durchgeführt hat. Die folgenden Alternativen möchte ich beschreiben und erklären.

#### 6.1.1. Ramosch

Eine Jakobskapelle die sich 1178 in Ramosch befand,<sup>8</sup> liess in mir erste Vermutungen aufkommen, dass nicht nur Bündner durch das Bündnerland pilgerten. Auch aus Südtirol und anderen Teilen Italiens kamen vermutlich Reisende. Da Graubünden an Österreich grenzt und über das Unterengadin gut erreichbar ist, werden viele auch diesen Weg gewählt haben. Für einen solchen Routenverlauf spricht, dass manche österreichischen Pilger nur Disentis besuchen wollten. Disentis ist der wichtigste Pilgerort im Kanton und könnte auch damals einen Anziehungspunkt für ausländische Wanderer dargestellt haben. Die Verbindung mit Einsiedeln, einem der wichtigsten Pilgerorte in der Schweiz, wäre mit dem Chrüzlipass ebenfalls vorhanden.

beschwerlich, da sie über mehrere Pässe führt und schlussendlich einen Umweg darstellt. Auch die Tatsache, dass österreichische Pilger länger heimischen Boden unter den Füssen hätten, wenn sie durch Voralberg reisen würde, spricht gegen die alternative Reise. Eine Erklärung für das Vorhandensein der Jakobskapelle wäre, dass in Durchgangsregionen grundsätzlich mehr Pilger- und Reiseheilige verehrt wurden. So könnte der Heilige in der Kapelle in erster Linie als Schutzpatron für Vorbeiziehende gestanden haben. Aus dieser Argumentation schliesse ich, dass die Kapelle in Ramosch nicht auf einen regelmässigen Fluss von Jakobspilgern hindeuten kann. Obwohl solche Jakobskapellen oft ein Zeichen für Compostelapilger sind 10, wird es sich hier höchst wahrscheinlich nicht um eine solche handeln. Trotzdem ist es nicht auszuschliessen, dass manche Österreicher an Ramosch vorbeikamen als sie auf dem Weg nach Disentis waren.

Dennoch kommen hier viele Gegenargumente auf. Erstens wäre diese Reise sehr

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Siehe: Bündner Monatsblatt 1956, Von P. Iso Müller, Seite 21

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe: Terra Grischuna, Horst Degen, <a href="http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf">http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf</a>, 19.07.2008 Seite 2

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Siehe: Bündner Monatsblatt 1956, Von P. Iso Müller, Seite 21

## 6.1.2. Müstair – Ofenpass – Zernez

Beim Betrachten einer Landkarte, kann man auf Anhieb erkennen, dass der Ofenpass der direkteste Weg von Müstair ins Engadin ist. Heute geht niemand mehr über den Constainer Pass, um schnell ins Tal zu gelangen. Wieso sollte dies früher anders gewesen sein? Dazu muss zuerst die Zeitepochen unterschieden werden. Die Zeit des römischen Reiches und die des Mittelalters.

Als sich die Römer über die Schweizer Pässe bewegten, wurde auch der Ofenpass auf einem Saumweg überquert, der von Zernez bis nach Müstair führte. Diese Verbindung mit dem Vinschgau war auch im Mittelalter von Bedeutung. Da aber eine "taberna Ardez" im Zusammenhang mit dem Weg von Chur über den Julier nach Müstair genannt wird, ist es wahrscheinlicher, dass die Strasse einen anderen Verlauf besass. In Betracht kommt natürlich der Weg über S-charl und den Constainer Pass.<sup>11</sup>

Zeigt dies, dass für die Pilger beide Pässe begehbar waren? Nicht ganz. Man muss natürlich beachten, dass die Zeit in der römische Saumwege benutzt wurden, vor der Entdeckung des Grabes Jakobs war. Demzufolge gab es in den Jahren des Römischen Reiches noch keine Jakobspilger. Dies wiederum bedeutet aber nicht, dass alle Pilger über den Constainer Pass gegangen sind, obwohl einiges für diese Route spricht, wie zum Beispiel der geringere Schwierigkeitsgrad und die freundlichere Umgebung. Denn die Römer haben bewiesen, dass eine Passüberquerung durchaus auch mit geringen Hilfsmitteln möglich war.

Was nun? Da Pilger oft genug Zeit hatten, aber es sich nicht leisten konnten eine Verletzung zu riskieren, dürften die Meisten wohl die leichtere Variante gewählt haben. So kann man sagen, dass die Route über S-charl durchaus sinnvoll ist.

## 6.1.3. Susch - Flüelapass - Davos Dorf

Diese Routenwahl ist, auf den ersten Blick, logisch und konsequent. Dass der Flüelapass (2383 m.ü.M) nicht so hoch ansteigt wie der Scalettapass (2606 m.ü.M) spricht eindeutig für diesen Weg. Weiterhin ist von Vorteil, dass Susch eine ganze Tagesreise vor Chapella liegt und so diese Strecke eingespart werden kann. Schon die Römer haben über diesen Pass einen Weg angelegt, welcher bis ins Mittelalter bestand. In der Spätantike war es der Bischof von Chur, der den Übergang benutzte, um ins Vinschgau zu gelangen.<sup>12</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Siehe: <a href="http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF">http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF</a>, Seite 239, 14.07.2008, zu einem späteren Datum war die Datei nicht mehr vorhanden. Kontakt bei <a href="SteffanBS@aol.com">SteffanBS@aol.com</a>. Voraussichtlich wird das Werk im Frühjahr 2009 im Buchhandel erscheinen.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Siehe: http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF, Seite 245/246, 19.07.2008

Dennoch werden die Compostelapilger nicht diesen Weg gewählt haben. Gewöhnliche Händler und Reisende benutzten damals den Scalettapass. Das Hospiz welches sich in Chapella befindet, zeigt, dass hier viele die über den Pass wollten, eine Unterkunft gefunden haben. Es ist nachgewiesen, dass der Scalettapass auf einem Saumweg im Winter und im Sommer passiert wurde. Reisende, Händler und vor allem Viehtreiber benutzten diesen doch recht gefährlichen Übergang, jedoch erst ab dem späten Mittelalter bis in die Neuzeit. Welcher Weg wurde nun gewählt? Auch hier wird es nicht möglich sein, eine genaue Antwort zu geben. Da das Grab des Jakobus aber erst im 9. Jahrhundert entdeckt wurde, benutzten die Reisenden vermutlich anfangs der Pilgerbewegung zwischendurch auch den Flüelapass. Als später Händler und sonstige Reisende bevorzugt über den Scalettapass gingen, werden die Pilger ebenfalls diesen Weg gewählt haben.

Der moderne Wahlfahrer darf hier aber nicht vergessen werden, denn die Flüelaroute wäre für ihn durchaus attraktiv. Gilt die historisch nachgewiesene Route heute noch, oder ist der Prozess der Veränderung noch im Gange? Ich nehme an, dass auch in der Vergangenheit die Reisenden nicht immer denselben Weg gewählt haben, um ihr Ziel zu erreichen und so eine Routenänderung durchaus akzeptiert werden kann.

## 6.1.4. Langwies – Schanfigger Höhenweg

Nach der Überquerung des Strelapasses bis hinunter nach Langwies gehen 1000
Höhenmeter verloren. 600 davon müssen am nächsten Tag wieder bezwungen werden. Dies bedeutet einen unnötigen Verbrauch an Energie und Zeit. Kann dies nicht vermieden werden? Gegen den Abstieg nach Langwies spricht die Geschichte dieser Walsersiedlung. Erst im 12. Jahrhundert erfolgte die Einwanderung in die Ortschaft. Vorher gibt es keine konkreten Aussagen über Bewohner, die eventuell müde Pilger hätten aufnehmen können. Im 14. Jahrhundert wurde zwar eine Kirche gebaut, in der es aber keinen Hinweis auf Jakobspilger gibt.<sup>14</sup>

Die Alternative wäre, wenn der Reisende schon ab der Passhöhe dem Höhenweg folgen würde. Schon in der Spätantike wurde zum Beispiel der Casannapass, der heute zum Schanfigger Höhenweg gehört, für den Handelsverkehr genutzt.<sup>15</sup> Dies zeigt, dass diese Route nicht völlig unpassierbar war und später eventuell auch von Pilgern benutzt wurde.

Aline Clalüna

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Siehe: Terra Grischuna, Horst Degen <a href="http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf">http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf</a>, 19.07.2008 Seite 4

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Siehe: Peter Mattli, 1999, Informationsblatt "Langwieser Kirchengeschichte" aus der Kirche Langwies

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Siehe: http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF, Seite 246, 21.07. 2008

Klar ist, dass auch für die heutigen Reisenden dieser Abstecher nach Langwies nicht sehr angenehm ist. Folgt man ab der Passhöhe dem Schanfigger Höhenweg bis nach Strassberg, kann ein langer Abstieg und ein strenger, zweistündiger Aufstieg vermieden werden. Hier empfehle ich die vom Verein vorgeschlagene Route auf jeden Fall zu ändern und den Etappen des Schanfigger Höhenweges anzupassen.

#### 6.1.5. Die andere Talseite in der Surselva

Es ist ein Auf und Ab, ein Hin und Her und vor jeder Steigung wächst die Verzweiflung. Die Wegabschnitte in der Surselva sind gewiss die anstrengendsten und anspruchsvollsten. Da es aber in Surcuol, Obersaxen und Zignau ebenfalls Zeichen für den Jakobsglauben gibt, könnte eine alternative Route durch diese Ortschaften führen. Die entsprechenden Etappen würden etwa wie folgt aussehen:

```
Laax – Falera - Ruschein – Ilanz - Flond
Flond – Surcuol – Misanenga – Meierhof
Oder mit weniger Steigung
Flond – Valata – Affeier – Meierhof
Meierhof – Tobel – Obersaxen – Sankt Martin
Sankt Martin – Zignau – Trun
```

Gegen diesen Vorschlag spricht sicherlich der steile Aufstieg von Ilanz nach Flond. Jedoch sind die nächsten Wegabschnitte flacher als die auf der gegenüberliegenden Talseite. Dort wiederum kann sich der Reisende einfach an die Wegweiser der "Senda Sursilvana" halten und muss nicht viel mit der Landkarte arbeiten. Es sprechen also verschiedene Punkte für und gegen beide Wegabschnitte. Bis zur Erprobung dieser Wegführung, ist derzeit sicher der Vorschlag des Vereins empfehlenswert. Wer Lust und Zeit hat etwas Neues auszuprobieren und keine Scheu vor eventuellen bösen Überraschungen hat, kann die Etappen gerne erkunden.

## 6.2. Gegenüberstellung: Galicien und Graubünden

Galicien, liegt im äussersten Nordwesten Spaniens und grenzt an die Biskaya und an den Atlantischen Ozean.

Graubünden, ist die Gegend im äussersten Südosten der Schweiz, mit den Nachbarn Österreich und Italien.

Kann es hier überhaupt Übereinstimmungen geben? Durchaus. Im folgenden Kapitel möchte ich auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Regionen eingehen.

#### 6.2.1. Unterkunft

#### Galicien

Hier ist alles auf die Pilgerströme eingestellt. Wie auch in Frankreich und im restlichen Spanien sind viele Pilgerherbergen vorhanden. Je nachdem, welche Route gewählt wird, kommen diese Unterkünfte in unterschiedlichen Distanzen vor. Auf dem Camino Francés kann hin und wieder eine kürzere Etappe eingeplant werden und man findet trotzdem eine Übernachtungsmöglichkeit. Zum Vergleich kann man den "Camino Northe" aufzeigen. Hier ist es unumgänglich, sich nach der Lage der wenigen Herbergen zu erkundigen und die Routenplanung dementsprechend anzupassen.

Im Grossen und Ganzen sind die meisten Herbergen in Galicien gleich organisiert. Entweder gibt es eine Kasse für Spenden oder man zahlt rund drei Euro an eine verantwortliche Person. Es gibt neue Häuser oder auch Klöster, in denen geschlafen und geduscht werden kann. Sie sind qualitativ unterschiedlich und besonders auf dem Camino Francés oft überfüllt (Abb. 3). Es kann vorkommen, dass man in einer Dusche Schimmel vorfindet, im WC kein Papier vorhanden ist, weil es von anderen Pilgern schon längst eingepackt wurde oder dass man schlimmstenfalls kein Platzt zum Nächtigen bekommt. Erfreulicherweise gibt es auch ruhige,

saubere und gut geführte Unterkünfte.



Abb. 3: Voller Schlafsaal auf dem Camino Francés, kurz vor Santiago de Compostela<sup>16</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup>Abb. 3: Foto von Aline Clalüna

Übernachtungen in Galicien sind dementsprechend unberechenbar. Man muss nehmen, was man bekommt, oder versucht, in einer Pension unterzukommen. Auf jeden Fall ist es immer wieder ein Abenteuer herauszufinden, ob eine heiss begehrte Waschmaschine vorhanden ist und neben wem man die Nacht verbringen wird.

#### Graubünden

Der Bündner Jakobsweg ist noch nicht annähernd so populär wie der in Galicien. Es sind also praktisch keine Pilger unterwegs, die eine billige Herberge suchen. Wer sich in Graubünden auf Wanderung begibt, nächtigt in Pensionen oder Hotels. Dies ist für den Pilger teuer. Im Gegensatz zu Galicien sind allerdings die sanitären Anlagen immer in gutem Zustand, man hat ein eigenes Schlafzimmer und ein Frühstück ist im Preis inbegriffen. Dazu kommt, dass eine grosse Auswahl an Unterkünften zur Verfügung steht und der Etappenplan nicht nach deren Standorten eingehalten werden muss. Natürlich sind Reservationen vor allem in kleineren Ortschaften, mit wenigen Pensionen oder während der Hochsaison von Vorteil.

#### Vergleich

Es kann also mit Recht gesagt werden, dass es beim Übernachten in Galicien und Graubünden grosse Unterschiede gibt. Die Preise sind nicht zu vergleichen und in der Auswahl gibt es grosse Differenzen. In Galicien sollte man nicht ohne Schlafsack unterwegs sein, während in Graubünden problemlos darauf verzichtet werden kann. Beide Regionen haben jedoch ihre Vorteile: Hier der Komfort und dort Pilgeratmospähre mit geringen Kosten. So könnte die Liste der Unterschiede bis ins kleinste Detail fortgeführt werden, was jedoch sinnlos wäre, denn in beiden Regionen sind Veränderungen im Gange, die diese Unterschiede aufheben. Die teilweise sehr kleinen und ekligen Herbergen in Galicien werden immer wieder von Grund auf umgestaltet und durch sehr schöne und komfortable Unterkünfte ersetzt. Anderseits ist bei einer zunehmenden Popularisierung des Pilgerns in Graubünden damit zu rechnen, dass einfachere und billigere Herbergen entstehen.

Schlussendlich ist es doch so, ob nun in Galicien oder Graubünden, immer geschlafen werden muss. Sei es in einem engen Schlafsack oder unter einer weichen Decke.

#### 6.2.2 Die Gegenden

#### Galicien

Es wird wegen der für spanische Verhältnisse untypischen Landschaft auch die Schweiz von Spanien genannt. Es gibt viele Wiesen, Wälder und Wasser. Erwähnenswert ist, dass der Wald grösstenteils aus gepflanzten Eukalyptusbäumen besteht. Ein monotoner, zweistündiger Fussmarsch durch solche Waldstücke ist nicht ausgeschlossen. Sonst ist es eine sehr attraktive Gegend. Wenn das Wetter mitspielt und einige Wolken den Himmel bedecken, ist es nicht zu heiss und ideal zum Pilgern. Natürlich gibt es noch andere Wegabschnitte, die nicht nur durch bewaldete Zonen führen. Oft wird der Pilger auch auf einer langen, befahrenen Teerstrasse in Richtung Compostela geführt (Abb.4). Aber auch durch Ackerland, Wiesen und über felsige Hügel zieht sich der Weg. Die Natur zeigt sich in allen möglichen Facetten und wird immer wieder von einzelnen Häusern oder Dörfern abgelöst. Obwohl der Wanderer sich langsam an diese Umgebung gewöhnt, wird er immer wieder überrascht. Wenn er zum Beispiel in einem dichten Blätterwald auf eine Lichtung stösst, auf der er eine kleine Kirche mit einem kunstvollen Brunnen vorfindet. Dabei wähnt sich der Pilger eher in einem Land wie Irland und nicht in der Hitze Spaniens. Ein weiterer positiver Punkt ist, dass der Weg nicht über unglaubliche Steigungen und Gefälle verfügt, sondern eher Hügel zu bewältigen sind.



Abb. 4: Teerstrasse auf dem Camino<sup>17</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Abb. 4: Foto von Aline Clalüna

#### Graubünden

Auch das Bündnerland zeigt sich von seiner besten Seite. Hohe Berge, wunderschöne Alpenwiesen, wilde Bäche und atemberaubende Wälder prägen den Bündner Jakobsweg. Im Gegensatz zu Galicien muss der Pilger in dieser Region viel mehr Höhenmeter bewältigen und wird dafür mit der Schönheit der alpinen Natur belohnt (Abb.5). Diese Gegend mit ihren vielen Bergen und Tälern, gestaltet die Tagesetappen anspruchsvoll. Der Reisende muss auch noch im Juni mit Schnee oder mindestens Schneefeldern rechnen, die durchquert werden müssen. So muss gegebenenfalls noch zusätzliches Material mit sich getragen werden. Wer die alpine Landschaft ein wenig kennt und schon öfters in den Bergen gewandert ist, sollte keine Probleme bei der Bewältigung der Tagesmärsche haben. Graubünden zeigt sich mit seiner typischen Umgebung von einer anderen Seite als Galicien. Es fordert vom Pilger viel Energie und Durchhaltevermögen, wenn immer wieder neue Erhebungen auftauchen oder das vor Augen liegende Ziel nur durch mühsame Umwege erreicht werden kann. Mit viel Geduld und Kraft kann jedoch jedes Hindernis überwunden werden und es bleibt noch Zeit um die unvergleichliche Natur zu geniessen.

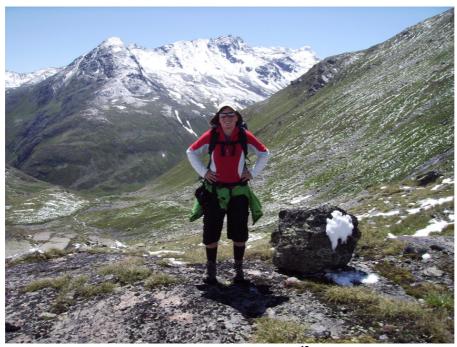


Abb. 5: Auf dem Bündner Jakobsweg in alpiner Natur<sup>18</sup>

#### Vergleich

Beide Regionen zeigen eine schöne und für sie charakteristische Umgebung und Natur auf. Galicien besticht mit seiner überraschend grünen Landschaft und mit Orten, die eine aussergewöhnliche Ausstrahlung besitzen. Leider sind lange Teerstrassen keine Seltenheit und trüben ein wenig das von der Natur dominierte Bild.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Abb. 5: Foto von Aline Clalüna

Graubünden wiederum kann mit seiner alpinen Flora und Fauna trumpfen. Üppige Wälder, die eine Vielzahl von Wildtieren beherbergen, klare Bergbäche, die Richtung Tal donnern und die imposante Schönheit der Berge kennzeichnen den Bündner Jakobsweg. Leider erschweren die Täler und Schluchten das Pilgern erheblich. Trotzdem ist es lohnenswert sich in beiden Regionen auf Wanderung zu begeben, denn weder Teerstrassen noch lästige Steigungen können einen Pilger von seinem Weg abbringen.

## 6.2.3. Die Verpflegung

#### Galicien

Rund ein Drittel der spanischen Küste gehört zu Galicien. Da liegt es nahe, dass der Fischfang eine sehr grosse Rolle spielt und sich auf die Gastronomie auswirkt. <sup>19</sup> Krustentiere, Muscheln und Fische gehören selbstverständlich zur galicischen Esskultur. Es gibt Wirtschaften, die sich auf ein Gericht wie "Pulpo", was Tintenfisch bedeutet, spezialisiert haben. Eine dieser "Pulparias", ein Tintenfischrestaurant, befindet sich gerade am Ortseingang von Santiago de Compostela. Hier hat der Gast die Möglichkeit die Zubereitung direkt mitzuverfolgen. Zuerst wird der ganze Leib des Tintenfisches in heissem Wasser gekocht, anschliessend kühlt die nun knallrote Delikatesse ab und wird dann mit einer Schere in kleine Portionen geschnitten. In der Regel wird dann der "Pulpo" mit Paprika, Salz und Speiseöl gewürzt und auf einem Holzteller serviert.

Als Alternative gibt es speziell zubereitete Garnelen. Diese "Gambas" werden in einer Form aus gebranntem Ton in Öl und mit viel Knoblauch geschmort. Das Gericht wird noch siedend heiss und mit Brot serviert.

Selbstverständlich werden diejenigen, die keinen Fisch essen, nicht verhungern. Rindfleisch, Schweinefleisch, Hühnchen und Lamm stehen auch hier immer auf der Speisekarte. Ob nun typisch galicisch zubereitet oder mit Pommes frites serviert, ergänzen sie optimal die Fischküche.

Als Nachspeise wird praktisch überall der "Flan" offeriert. Dabei handelt es sich um das in der Schweiz bekannte "Karamellköpfli". Bei der Wahl dieses Desserts ist man gut beraten, denn der Geschmack ist in allen Lokalen praktisch gleich gut. Oft wird noch Schlagsahne dazugegeben. Erstaunlicherweise ist der Flan überall erhältlich, der Gast muss nicht einmal die Dessertkarte lesen um zu wissen, dass diese Nachspeise zur Auswahl steht. Dies sind nun Gerichte, die in einem Restaurant angeboten werden. Als Pilger hat man im Laufe des Tages viele Möglichkeiten warm zu essen, vorzugsweise in Wirtschaften, die auf Durchgangsverkehr eingerichtet sind. Hier werden dreigängige Menüs angeboten, die mit

Aline Clalüna

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Galicien, 08.08.2008

etwa zehn Euro zu Buche schlagen, ein "Schnäppchen" also. Die Portionen sind in der Regel gross und sättigend. Dies alles ändert sich jedoch, sobald man in die Nähe von Santiago kommt, die Preise steigen und immer mehr internationale Gerichte stehen auf der Speisekarte.

Ob es besser ist, in einem Restaurant zu essen oder sich selbst zu verpflegen, kann man den meisten Reiseführern entnehmen. Der Pilger sollte auch abklären, ob es Möglichkeiten zum Einkaufen gibt, denn oft muss für zwei oder drei Tage geplant werden. Je nachdem, wo sich der Reisende gerade befindet, ist diese Versorgung aufwändig. Es kann nicht damit gerechnet werden, dass es in jedem Ort etwas zum Essen gibt. Darum ist Planung hier das A und O.

#### Graubünden

Typisch bündnerische Gerichte wie Gerstensuppe und Nusstorte kann man praktisch überall kaufen. Die Suppe gehört in den meisten Restaurants, Hotels und Pensionen zum Standard und die Engadiner Nusstorte ist praktisch in jeder Konditorei erhältlich. In kleineren Ortschaften wie zum Beispiel Lü wird kein grosser Aufwand betrieben, um exotische und extravagante Lebensmittel in die Restaurants zu bringen. Hier beschränkt man sich auf Milchprodukte und Fleisch vom ortsansässigen Bauern und das Gemüse stammt aus dem Garten. In abgelegenen Dörfern ist es meist Hausmannskost, die angeboten wird und so das typisch bündnerische Flair ausstrahlt. Auf dem Bündner Jakobsweg kommt der Pilger aber auch in grössere Ortschaften wie Davos oder Chur. Hier ist die Auswahl natürlich vielseitiger. Thailändisches, italienisches, türkisches, aber auch bündnerisches Essen ist vertreten. Egal, worauf der Besucher Appetit hat, das abwechslungsreiche Angebot von lokalen und exotischen Produkten durchzieht den ganzen Jakobsweg. So gibt es Gerstensuppe mit Wienerli auf der Alp, oder "Sweet and Sour" in der schönen Stadt Davos. Auch in Graubünden steht nicht immer ein Restaurant dort, wo man es gerne hätte. Vor allem für die Passetappen sollte Proviant und genügend zum Trinken eingepackt werden. Am besten ist es, wenn vor der Reise alle nötigen Informationen eingeholt werden und die Landkarte genau studiert wird. So ist es nicht schwer einzuschätzen, an welchen Tagen mehr mitgeführt werden muss und wann der Rucksack auch leichter sein darf.

#### Vergleich

In beiden Regionen werden lokale Spezialitäten angeboten. Fisch und Meeresfrüchte im küstenreichen Galizien und typische bündnerische Spezialitäten in den alpinen Gegenden des grauen Kantons. Wem jedoch keine der Küchen zusagt, wird trotzdem nicht verhungern. Man kann sich in der Regel an den vorhandenen internationalen Gerichten gütlich tun. Spaghetti ist auch in den Alpen bekannt und "filetto di muhh" versteht jeder Spanier.

## 6.3 Alternative Wegbeschreibung

In der folgenden Wegbeschreibung sind alle Tagesetappen, die ich auf dem Bündner Jakobsweg gegangen bin, aufgeführt. Ich habe mich so gut wie möglich an den Vorschlag des Vereins gehalten (Siehe Tab.1, Seite 10) und bin immer den Wanderwegen gefolgt. Jede Beschreibung für den einzelnen Tag ist gleich aufgebaut. Oben sind die Orte die passiert werden müssen und die Nummern der Etappen angegeben. Darunter stehen die zu machenden Leistungskilometer<sup>20</sup>. Ausserdem habe ich die etwa benötigte Zeit und eine kurze Beschreibung der Tageswanderung hinzugefügt. Der Hauptteil beinhaltet einen neutralen Führer, der den Weg von einem Zwischenziel zum nächsten erläutert. Am Schluss stehen noch nützliche Tipps und Infos.

Diesen "Guide" habe ich nach meinen gegangenen Etappen und Eindrücken gestaltet. Abweichungen vom Routenvorschlag des Vereines sind möglich. Ich empfehle zuerst die ganze Wegbeschreibung gut zu studieren, ehe die Reise beginnt.

Als Letztes ist noch zu sagen, dass immer Verpflegung mitgenommen werden sollte, eventuelle Ausnahmen sind beschrieben.

#### 1. Etappe: Müstair - St. Maria - Lü

16 km, ca. 4 Stunden, nicht sehr anstrengend und relativ kurz

Müstair - St. Maria

Die erste Etappe fängt in Müstair an. Am günstigsten ist es, den Weg vom Kloster oder von der Post aus zu beginnen. Um den noch nicht als Jakobsweg beschrifteten Pfad zu finden, ist es am besten, wenn den Wegweisern der Wanderrouten gefolgt wird und man sich einfach an die Zwischenziele hält.

Ab der Post in Müstair führt der Wanderweg zunächst noch ein Stück weit durchs Dorf. Wichtig ist es, nicht der Strasse entlang zugehen, sondern den oberhalb liegenden Weg zu wählen. So ist man nämlich nicht den vorbeifahrenden Fahrzeugen ausgesetzt. Bis nach St. Maria ist es nicht weit und man wandert auf einen Schotterweg, der durch die Wiesen oberhalb der Strasse führt. Es ist nicht anstrengend und sehr angenehm zu gehen, vor allem bei schönem Wetter. Auf dieser Strecke gibt es immer wieder Wegweiser, die nach Lü zeigen. Man sollte diese nicht beachten, denn, wenn man einen dieser Wege wählt, wird die schon ohnehin kurze Etappe noch kürzer.

Siehe: <a href="http://www.jakobsweg-gr.ch/download/jakobsweg.pdf">http://www.jakobsweg-gr.ch/download/jakobsweg.pdf</a>, Artikel von H. Nidecker Seite 12/13, 06.09.2008

Aline Clalüna

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Leistungskilometer = Strecke + Höhendifferenz 100 m = 1 km,

Nach etwa 45 Minuten kommt ein Fluss in Sicht, über den eine Holzbrücke nach St. Maria führt. Davor biegt ein schmaler Weg nach rechts ab. Ich empfehle diesen Pfad zu nehmen, weil er nicht durchs Dorf, sondern dem Fluss entlang führt.

St.Maria - Lü

In diesem Teil befindet man sich parallel zum Fluss "Rom", der mit einem wunderschönen Lärchenwald gesäumt ist. Besonders in der Herbstzeit präsentieren sich die Bäume in den schönsten Farben. Es ist sehr angenehm und spannend durch diese märchenhafte Landschaft zu wandern, da es sich nebenbei auch noch um einen Kulturweg handelt, der zwischendurch kleine Überraschungen für die Vorbeiziehenden bereithält.

Nach weiteren 45 Minuten beginnt eine Steigung, die auf eine geteerte Strasse hochführt. Wenn man oben angekommen ist, liegt rechter Hand ein kleiner Weiler, der "Chaunt" heisst. Geht man nun der Strasse entlang weiter, erreicht man erneut einen Ort, der sich "Champ da Valpaschun" nennt. Von diesem Punkt aus hat man eine sehr schöne Aussicht auf das Tal und es ist gut ersichtlich, welche Höhe man schon erreicht hat (Abb. 6). Wichtig zu beachten ist auch, dass dieser Hang um die Mittagszeit und bei schönem Wetter stark der Sonne ausgesetzt ist. Also darf man Sonnenschutzmassnahmen nicht vergessen. Nun weiter auf dem Weg. Die noch immer geteerte Strasse erreicht ihre Höhe in "Craistas". Dort führt sie wieder hinunter ins Tal. Hier treffen sich die verschiedenen Wanderwege, die alle nach Lü führen. Nun folgt man links einer Schotterstrasse und verlässt die geteerte Strasse. Nach "Craistas" führt der Weg erneut in den Wald, wo auf einem Wegweiser eine Zeitangabe von eineinhalb Stunden nach Lü steht. Das letzte Stück steigt nur noch schwach an und ist sehr angenehm zu gehen.



Abb. 6: Blick ins Tal von Weiler "Champ da Valpaschun" aus.<sup>21</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Abb. 6: Foto von Aline Clalüna

#### **Tipps und Infos:**

- Es gibt nur eine Übernachtungsmöglichkeit in Lü, nämlich in der Halbpension Hirschen. (Reservation nicht vergessen!)
- Lü besitzt eine kleine Kirche, die ein vom Ex-Bundesrat Blocher finanziertes, neues Dach erhalten hat.
- Lü hat politisch auch schon Geschichte geschrieben, da gewöhnlich alle Einwohner gleich abstimmen, was bei der kleinen Anzahl von Wählern gut möglich ist.
- Die ersten zwei Etappen verlangen wenig Anstrengung. Hat es jemand eilig oder will man eine besondere Leistung vollbringen, dann können beide Etappen an einem Tag bewältigt werden.
   Die Stecke beträgt 32 Kilometer und weisst 880 Höhenmeter auf.

#### 2. Etappe: Lü - Pass da Costainas - S-charl

#### 16 km, 3 - 4 Stunden, nicht sehr anstrengend und relativ kurz

#### Lü - Pass da Constainas

Der weitere Verlauf des Weges ist leicht zu finden. Man folgt der einzigen Strasse aus Lü hinaus und hält sich an die Wegweiser, die Richtung S-charl zeigen. Am Anfang steigt der Weg noch an und führt wieder durch den Lärchenwald. Vor der Passhöhe (ca. 2251 m.ü.M) geht der Weg noch einmal stark bergauf, danach geht es nur noch eben oder bergab.

#### Pass da Constainas - S-charl

Oben angekommen, wandert man zuerst einmal über eine sehr schöne und vor allem sehr ruhige Hochebene. Da dort keine Bäume wachsen und links und rechts ein Hügel nach dem anderen die Sicht auf die umliegende Landschaft versperrt, wirkt dieses kleine Stück Weg sehr einsam und still. Recht schnell erfolgt dann aber eine Veränderung der Umgebung. Der " God da Tamangur" kommt in Sicht. Informationstafeln erklären, dass es sich um den höchstgelegenen geschlossenen Arvenwald Europas handelt. Dieser schöne Wald ist geschützt, darum sollte man darauf achten, beim Durchwandern keinen Abfall zu hinterlassen und nichts zu zerstören, was eigentlich selbstverständlich ist. Die kurze Durchquerung dieses speziellen Waldes ist dank seiner Ausstrahlung interessant und kurzweilig. Gleich anschliessend kommt man zu der "Alp Astras". Von hier aus hat man einen schönen Blick auf den weiteren Verlauf des Weges, der weiter durch das nun wieder baumlose Tal führt. Weiter vorne ist der Anfang eines Mischwaldes sichtbar, doch man sollte sich nicht täuschen lassen, er scheint näher als er ist. Nach der Ebene senkt sich der Weg leicht, durchquert eine Baumgruppe und gelangt an den Bach "Clemgia". Nun folgt der Weg dem Fluss bis nach Scharl. Auch hier sollte die Länge der Strecke nicht unterschätzt werden. Es kann noch eine gute Stunde dauern, bis man nach einem stetigen Auf und Ab in S-charl ankommt.

#### **Tipps und Infos:**

- In S-charl hat man die Auswahl zwischen dem Gasthaus "Mayor" und der "Crusch Alba".
- In dieser Gegend gibt es viele Wanderwege, die auf die umliegenden Berge führen. Bei schönem Wetter muss man mit vielen wanderfreudigen Besuchern rechnen.
- Das Tal ist mit Pferdekutschen und mit dem Postauto von Scuol aus erreichbar.
- In S-charl steht das Museum Schmelzra mit einer Bärenausstellung. Dazu mehr Informationen unter <a href="https://www.scuol.ch">www.scuol.ch</a>, Kultur und Sehenswürdigkeiten

## 3. Etappe: S-charl - Clemgiaschlucht - Scuol - Ftan20 km, ca. 5 Stunden, mittelschwer und sehr schön

S-charl - Scuol

Von S-charl aus geht es auf einer stark befahrenen Strasse weiter. Leider nicht wie in den letzten Etappen auf einem Wanderweg oder auf einer wenig befahreneren Schotterstrasse. Trotzdem ist es schön, das Tal hinunter zu wandern, denn es zeigt sich ein ganz anderes Bild als im Arvenwald. Die Schlucht ist sehr rau. Überall liegen Steine und Felsbrocken im Flussbett, an dem die Strasse entlangführt. Zwischendurch tauchen grosse Maschinen auf, die Steine und Schutt abbauen. Doch diesen kann man entfliehen, indem man einen Weg nimmt, der oberhalb der Strasse verläuft. Er biegt etwa eine halbe Stunde nach S-charl rechts ab und wirkt nicht wie ein Wanderweg, eher wie eine Ausweichstelle für Autos. Bald wird er zum schmalen Pfad und erinnert an einen von Tieren getrampelten Weg, dabei verläuft er parallel zur Strasse und ist sehr ruhig. Für keine kleine Kinder oder ältere Personen kann es schwierig sein dort hochzugehen, da es schmale Stellen gibt, an denen nur eine Person Platz findet. Wer jedoch gut auf den Beinen ist, kann beruhigt diesen Weg nehmen, da er wirklich um einiges schöner und abwechslungsreicher ist (Abb. 7). Wird die Abzweigung nicht gefunden, kann ohne weiteres der Strasse gefolgt werden

Nach ca. 45 Minuten verlässt man den Wanderweg wieder. Etwa zweieinhalb Stunden nach S-charl, taucht links eine Bushaltestelle auf, hinter der ein Weg hinunter in die Clemgiaschlucht führt. Ab hier dauert es etwa noch eineinhalb Stunden, bis Scuol erreicht ist. Dieser Wegabschnitt ist sehr eindrucksvoll und interessant. Der Fluss stürzt sich durch die enge Schlucht und unter vielen Brücken hindurch, die für Wanderer gebaut wurden. Nach dem Abstieg kommt man in "Curlaina" an. Hier befinden sich eine grosse Halle und der Sportplatz von Scuol. Geht man in Richtung Scuol - Mitte zur Post, dann stehen dort alle Wegweiser für eine Neuorientierung.



Abb. 7: Weg nach S-charl, der oberhalb der Strasse entlang führt<sup>22</sup>

#### Scuol - Ftan

Ist der Weg mit Hilfe der Wegweiser nach Ftan eingeschlagen, sollte man zuerst in Richtung Bergbahnen gehen. Danach ist es nicht schwer, den Wanderweg, der direkt nach Ftan führt, zu finden. Ab hier geht alles bergauf. Zuerst geht es durch steile Wiesen, dann weiter auf einem breiten Schotterweg, der auch von Radfahrern benutzt wird. Der Aufstieg dauert etwa 90 Minuten.

#### **Tipps und Infos:**

- Am Ende des Sportplatzes in "Curlaina" befindet sich eine öffentliche Toilette.
- Es sind viele Unterkünfte vorhanden, eine Reservation ist dennoch von Vorteil.

## 4. Etappe: Ftan - Ardez - Bos-cha - Guarda - Lavin - Susch - (Zernez) 25 km, ca. 6 Stunden, schön aber lang

#### Ftan - Ardez

Steht man am Ende des Dorfes und schaut in Richtung Ardez, verläuft ein Wanderweg zwischen Ftan und dem örtlichen Institut hindurch. Dieser führt zuerst ein Stück durch den Wald und mündet dann in die Strasse. Nach kurzer Zeit biegt man rechts ab, um wieder auf einen breiteren Schotterweg zu gelangen. Es ist nicht schwierig die richtigen Abzweigungen zu finden, denn alles ist gut beschildert. Von Vorteil ist, wenn man abschnittweise den Pfeilen folgt, zuerst in Richtung Ardez, dann Bos-cha und so weiter. Dies verhindert, ungewollte Abkürzungen oder sogar Umwege.

Zum Beispiel ist es unnötig bei Ardez bis ins Dorf hinab zu gehen, denn man kann schon oberhalb abzweigen. Andernfalls kann es geschehen, dass man wieder ein Stück zurückgehen muss.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Abb. 7: Foto von Aline Clalüna

#### Ardez - Bos-cha - Guarda

Der Pfad nach Bos-cha durchquert zuerst einige Wiesen und mündet in eine geteerte Strasse. Ab hier geht es nur noch bergauf bis zum Ort. Nach etwa einer Stunde erreicht man das Dorf. Nachher dauert es etwa noch 45 Minuten bis nach Guarda. Auch hier findet sich der Weg am besten, wenn man einfach den Wegweisern folgt. Nun gibt es keine nennenswerten Steigungen mehr bis zum vier Stunden entfernten Zernez.

#### Guarda - Lavin

Das nächste Stück Weg führt den Wanderer wieder zurück ins Tal. Man benötigt dafür etwa eine Stunde. Zuerst geht man noch etwa eine Viertelstunde weiter auf der Strasse und durch den Wald. Dann verändert sich die Landschaft. Man kommt auf offene Wiesen, die einen schönen Blick auf das Tal und Lavin freigeben.

In Lavin sollte man auf den richtigen Wegweiser achten. Folgt man der Dorfstrasse, so erreicht man in der Dorfmitte eine Kreuzung, bei der es geradeaus auf die Hauptstrasse geht oder links hinunter zum Fluss. Beide Wegweiser zeigen in Richtung Susch. Hier sollte man sich für den linken Weg entscheiden.

#### Lavin - Zernez

Nach der Überquerung der Brücke verläuft der Weg parallel zur Kantonsstrasse und dem Inn. In etwa einer Stunde ist Susch erreicht. Hier sollte man sich immer links halten, so dass man weiter dem Fluss folgen kann. Zwischen Susch und Zernez gibt es keine Ortschaften mehr und man ist gut zwei Stunden unterwegs.

#### **Tipps und Infos:**

- Wer diese Etappe verkürzen möchte, was empfehlenswert ist, kann nach einer Übernachtung in Susch die zwei fehlenden Stunden am nächsten Tag bewältigen.
- Zernez ist eine grössere Ortschaft und besitzt genügend Übernachtungsmöglichkeiten. Auch hier ist eine Reservation sicher von Vorteil.
- Der gesamte Wegabschnitt verlangt Durchhaltevermögen. Vor allem die scheinbar endlosen Geraden zwischen Lavin und Zernez können an den Kräften zehren.

5. Etappe: (Susch) - Zernez - Brail - Cinuos-chel - (Chapella)

14 km, ca. 2 - 3 Stunden, eine Tagesetappe die zum Ausruhen genutzt werden kann

Um den weiteren Verlauf des Weges zu finden, folgt man zuerst der Hauptstrasse durch den Ort. Ist das Ortsende erreicht und die Brücke, die über die Bahnlinie führt, überquert, zweigt recht eine Strasse ab. Man folgt dieser bis zur nächsten linken Abzweigung. Hier erreicht der Weg ebenfalls eine Brücke, die über den Inn geht. Ab hier kann man dem stetig steigenden Pfad folgen, bis Brail erreich ist.

Übernachten kann man in Brail, Cinuos-chel wie auch Chapella. Die Ortschaften liegen nahe beieinander und es ist nicht relevant, für welche man sich entscheidet.

#### **Tipps und Infos**

 In Chapella befindet sich ein Hospiz, in dem man die Nacht verbringen kann. Vorherige Anfrage ist von Vorteil, Selbstverpflegung erforderlich.

#### 6. Etappe:

Cinuos-chel - Chapella - Alp Funtauna - Scalettapass - Dürrboden - Davos Dorf Ca. 36 km, 6 Stunden, sehr schöne Etappe, die mit einer Busfahrt endet

Cinuos-chel - Chapella - Susauna

Nach dem Bahnhof in Cinuos-chel nimmt man den breiten Spazierweg, der unterhalb der Strasse entlangführt. Es sind Wegweiser vorhanden, die in Richtung Dürrboden zeigen. Der Fussmarsch dauert ab hier sechs Stunden.

Schnell ist Chapella erreicht. Am Eingang des Dorfes stehen wiederum Wegweiser. Hier zweigt der Weg rechts ab und führt um das Dorf herum, weiter durch Wiesen, bis nach Susauna. Nach etwa 15 Minuten ist die kleine Ortschaft erreicht.

Susauna - Alp Funtauna - Scalettapass - Dürrboden

Ab Susauna führt eine breite Schotterstrasse weiter ins Tal hinein. Es dauert etwa drei Stunden, bis die Alp Funtauna erreicht ist. Das Tal ist sehr lang und man gewinnt nur langsam an Höhe. Trotzdem ist es ein Erlebnis, diese Strecke zu gehen.

Ab der Alp windet sich ein schmaler Zickzackweg weiter hinauf, bis die Passhöhe erreicht ist. Der Abstieg nach Dürrboden beansprucht 90 Minuten auf einem schmalen, zum Teil Wanderweg.

Dürrboden – Davos Dorf

Das Dischmatal ist ein durchaus schönes Tal. Leider zieht es sich sehr lange dahin und würde mindestens drei weitere Gehstunden kosten, um nach Davos zu gelangen. Darum empfehle ich ab Dürrboden mit dem Postauto zu fahren.

Natürlich bietet sich auch hier eine andere Möglichkeit. Falls man gerne einen Tag ausruhen möchte, könnte man in Dürrboden übernachten und die Schönheit des Tals am nächsten Tag geniessen. Da alle Wege abwärts führen, ist diese dreistündige Wanderung nicht sehr anstrengend.

#### **Tipps und Infos:**

- Bei der Überquerung des Scalettapasses ist Vorsicht geboten. Es kann vorkommen, dass auch noch im Juli Schneefelder auf dem Pass überquert werden müssen. Darum wird dringend empfohlen, diese Etappe nur im Sommer zu machen.
- Die Strecke ist sehr beliebt bei Mountainbikern, und dementsprechend unruhig.
- Das einzige Restaurant in Dürrboden bietet gleichzeitig Übernachtungsmöglichkeiten an. Es hat etwa für 20 Personen Platz, also muss man sich vorher anmelden.
- Der Bus ab Dürrboden fährt nicht regelmässig und nur zu bestimmten Zeiten. Es ist also wichtig, dass man sich nach den Abfahrtszeiten und tagen erkundigt.
- Davos bietet viele Unterkünfte. Eine Reservation ist dennoch von Vorteil.

## 7. Etappe: Davos Dorf - Strelapass - Langwies20 km, ca. 5 Stunden, Etappe mit eindrucksvollem Panorama

Davos Dorf - Strelapass

Als Ausgangspunkt ist der Bahnhof von Davos Dorf ideal. Geht man in Richtung der kleinen Parkanlage mit dem Teich, tauchen rechts nach wenigen Metern auf der anderen Strassenseite Wegweiser auf. Erreicht man den Park, ist man schon zu weit. Nun geht's in Richtung Schatzalp. Zuerst wandert man auf der hochgelegenen Thomas Mann Promenade, von der man einen schönen Ausblick auf Davos hat. Anschliessend führt der Pfad in den Wald, wo der Wanderer im Zickzack zur Schatzalp gelangt. Dies dauert etwa eine Stunde. Weiter geht es zur Strelaalp. Diese wird nach zehn Minuten erreicht. Nun geht es auf der Strasse weiter, unterhalb des Restaurants der Strelaalp vorbei und für fünf Minuten in den Wald. Anschliessen gelangt man wieder in freies Gelände und zu einer Abzweigung, bei der man rechts auf einen schmalen Wanderweg wechselt. Dieser führt über alpine Wiesen steil hinauf. Nach etwa einer Stunde ist die erste Kuppe erreicht. Von dort geht es weniger anstrengend 20 Minuten weiter bis zum Strelapasses und seiner Alp. Hier gibt es Essgelegenheiten, kombiniert mit einer schönen Aussichtsterrasse.

#### Strelapass - Langwies

Von der Passhöhe geht man etwa zwei Stunden bis nach Langwies. Ein schmaler Kiesweg führt steil hinunter bis zum Bach in der Talsenke. Geruhsam geht's auf einem mehr oder weniger ebenen Weg weiter. Bald verbreitert sich der Pfad zu einer Schotterstrasse. Nach etwa einer Stunde taucht Sapün auf. Hier befinden sich einige Häuser und ein Restaurant mit Übernachtungsmöglichkeit, das "Haimeli" heisst. Die Strasse verläuft anschliessend durch den Weiler Dörfji, vorbei an steilen Wiesen. Nach einer Weile betritt man wieder den Wald. Hier führt der Weg stets abwärts und mündet bei einem Parkplatz in eine Teerstrasse, auf welcher man in wenigen Minuten Langwies erreicht.

#### **Tipps und Infos:**

- Der Strelapass ist über mehrere Wege erreichbar. Erkundigt man sich vorher, so kann man nach Belieben auswählen.
- In Langwies befindet sich ein Bahnhof so wie mehrere Hotels und Pensionen. Reservation wird empfohlen, denn besonders an Wochenenden kann es schwierig werden ein Zimmer zu finden.
- Langwies besitzt eine sehr schöne Kirche mit Fresken und einer Geschichte die bis ins 14.
   Jahrhundert zurückreicht.
- Der Ort ist eine Walsersiedlung. Dementsprechend sind auch die Häuser gebaut.
- In der nächsten Etappe muss der Schanfigger Höhenweg wieder erreicht werden. Wenn man dem Höhenweg schon ab der Passhöhe in Richtung Strassberg folgt, dann bleibt der An – und Abstieg erspart. Diese Etappe würde von Davos aus zwischen sechs und sieben Stunden beanspruchen.
  - 8. Etappe: Langwies Schanfigger Höhenweg Skihaus Hochwang St. Peter Chur ca. 24 km, 6 Stunden, ab St. Peter geht's mit der Bahn...

#### Langwies - Schanfigger Höhenweg

Gleich beim Brunnen der vor der Kirche steht geht's weiter. Man folgt der Strasse die sich zwischen den Häusern hindurch und schliesslich hoch in den Wald schlängelt. Wer nicht auf der geteerte Strasse gehen will, kann gleich nach den letzten Häusern rechts auf einen als Wanderweg beschrifteten Pfad abzweigen. Kurz nachdem dieser Weg wieder auf die Strasse trifft, taucht eine Kreuzung auf. Hier geht's links weiter. Nach einem weiteren Stück auf der breiten Strasse zweigt rechts wieder ein schmaler Trampelpfad mit einem langen Aufstieg ab. Nach einer sehr anstrengenden Stunde, gelangt man nach "Pirigen". Hier befindet sich unter anderem auch ein Restaurant. Nach dem Örtchen geht's weiter eine steile Wiese hoch, bis zu einigen Wegweiser, die etwas rechts vom Weg stehen. Weiter oben befinden sich weitere

Tafeln, die jedoch unwichtig sind. Der Pfad geht nun links weiter, erneut an Wegbezeichnungen vorbei und durch Wiesen bis zu einer breiten Schotterstrasse, die zur "Peister Alp" führt. Bis hierher hat man rund 600 Höhenmeter geschafft. Bald kommt erneut eine Abzweigung. Links würde es wieder ins Tal nach "Peist" gehen. Die Route wendet sich jedoch nach rechts. Kurz ansteigend geht es durch sumpfige Wiesen, an einem Haus vorbei und weiter bis zu einem 200 Meter entfernten Wegweiser. Jetzt hat man den Schanfigger Höhenweg erreicht.

#### Schanfigger Höhenweg - Skihaus Hochwang

Es geht weiter auf dem Höhenweg in Richtung Skihaus Hochwang. Er führt dem Hang entlang und bietet bei schönem Wetter ein wunderbares Panorama. Bald geht es nicht mehr eben weiter, sondern abwärts. Man gelangt zu mehreren Wegweisern, denen man einfach weiter Richtung Skihaus Hochwang folgt. Nun kommt eine steile, mit Kieselsteinen übersäte Strasse, der man bis zu einer weiteren Abzweigung folgt. Dort steht ein Wegweiser etwas unterhalb des Weges. Ohne diesen zu beachten geht man in dieselbe Richtung weiter wie bisher. Nach wenigen Metern wird ein kleiner Bach erreicht, hinter dem die Strasse für kurze Zeit sehr steil ansteigt. Gleich danach taucht rechts das Skihaus auf. Nach etwa vier Stunden Wanderzeit kann man sich in der Hütte verpflegen.

#### Skihaus Hochwang - St. Peter

Circa zehn Minuten nach der Hütte gelangt man zu einer Kreuzung, an der entschieden werden muss, ob man auf dem Höhenweg bleibt oder ins Tal hinuntergeht. Zu beachten ist, dass bis nach Chur noch etwa fünf, bis nach St. Peter nur noch zwei Stunden zu rechnen sind. Bei schlechtem Wetter ist sicher der linke Pfad, derjenige, der ins Tal führt, empfehlenswert. Dabei handelt es sich um einen breiten Kieselweg. Der Abstieg führt durch das Skigebiet rund um St. Peter und Fatschel. Es werden also auch Sessellifte zu sehen sein. Nach etwa einer Stunde kommen die ersten Häuser in Sicht. 30 Minuten später ist Fatschel erreicht, eine Ortschaft, die oberhalb St. Peter liegt und zum grössten Teil aus neuen Ferienhäusern besteht. Zwischen den Häusern hindurch erreicht man eine geteerte Strasse. Dieser folgt man nun, bis links ein Wegweiser einen Wanderweg anzeigt. Dabei handelt es sich um eine Abkürzung die weiter unten erneut in die Strasse mündet. Es werden wiederholt Schilder auftauchen, die aber nicht mehr auf einen Wanderweg hindeuten. Man folgt den Wegbezeichnungen Richtung St. Peter Bahnhof. Sobald man an der Ortstafel von St. Peter vorbeigegangen ist, dauert es noch 15 Minuten bis der Bahnhof erreicht wird.

St. Peter - Chur

Bis hierher wird man im Ganzen etwa sechs Stunden gewandert sein und kann so ohne schlechtes Gewissen den Zug nach Chur nehmen. Im Sommer fährt er an normalen Wochentagen immer 16 Minuten nach jeder vollen Stunde ab. Dennoch ist ein vorheriges Abklären günstig.

#### **Tipps und Infos:**

- Im Skihaus Hochwang besteht die Möglichkeit zum übernachten. Falls man an einem regnerischen Tag dort ankommt, die Wetterprognosen für den folgenden Tag jedoch gut sind, sollte man noch eine Nacht in der Hütte bleiben und am nächsten Tag auf dem Schanfigger Höhenweg weiter bis nach Chur gehen.
- Der Bahnhofschalter von St. Peter ist nicht besetzt. Man bekommt das Billet infolgedessen nur über einen Automaten, der nur Kleingeld oder Kreditkarten annimmt. Natürlich besteht noch die Möglichkeit beim Schaffner die Fahrkarte zu bezahlen.
- Für den Einlass in die Toilette am Bahnhof benötigt man 50 Rappen.
  - 9. Etappe: Chur Felsberg Tamins Trin Digg Conn Laax30 km, ca. 8 Stunden, und hier geht's höher und höher

Chur - Felsberg

Den Weg aus Chur findet man am besten, wenn man am **Bahnhofsplatz** beginnt. Hat man den Bahnhof im Rücken, führt die **Engadinerstrasse** rechts weg. Folgt man ihr bis zum ersten Kreisel, zweigt die **Gäuggelistrasse** rechts ab. Diese führt wiederum bis zu einer Abzweigung, bei der man den Weg nach rechts in die **Rheinstrasse**, bis zur **Ringstrasse** folgt. Dies wird ein Weilchen dauern. Erreicht man nun den Kreisel auf der Ringstrasse, biegt man links ab und geht weiter bis zum nächsten Kreisverkehr. Nun folgt man rechts der **Pulvermühlenstrasse**. Diese führt noch ein Stück weiter, geht unter der Autobahn hindurch und zu einer Kreuzung. Hier geht man einfach auf der schnurgeraden Pulvermühlenstrasse weiter, bis sie auf die **Waffenplatzstrasse** trifft. Nach dem man rechts abgebogen ist, wird der Rhein und eine Brücke erreicht. Diese wird überquert und anschliessen auf der linken Seite weiter gegangen, um nach Felsberg zu gelangen. In der Ortschaft sollte man auf dieser Strasse bleiben, bis die gewünschten Abzweigungen auftauchen.

Felsberg - Tamins

Felsberg bietet zwei Möglichkeiten zur Fortsetzung des Weges an. Die Taminserstrasse, die die ganze Zeit im Tal bleibt und dem Fluss folgt, oder die Wingerstrasse, die hoch auf den Hügel und in den Wald führt. Die zweite Variante ist als Wanderweg gekennzeichnet und zweigt mitten im Dorf ab. Am Anfang geht man durch einen Rebenhang, erreicht dann aber schnell den Wald. Hier führt die Strasse hoch bis zu einer Lichtung, bei der eine Wegbezeichnung von der geteerten Strasse weg, auf einen Trampelpfad auf einer Wiese zeigt. Schnell kommt man wieder in den Wald und muss mit einem schmalen, steilen, nach unten führenden Pfaden kämpfen (Abb. 8). Es hat überall Wurzeln und bei Nässe ist Vorsicht geboten, da die Erde zu glitschigem Schlamm werden kann. Ein gutes Stück tiefer, zweigt rechts der Weg ab und verläuft relativ eben aus dem Wald hinaus. Bald wird eine Kreuzung erreicht, bei der man sich zwischen zwei Wegen entscheiden kann. Der eine steigt erneut auf eine Kuppe an, der andere führt auf die vorhin erwähnte Taminserstrasse, die nun Pradamalerstrasse heisst. Folgt man nun dem unteren Weg, wird Tamins auf der stetig ansteigenden Strasse relativ schnell erreicht.



Abb. 8: Steiler Weg zwischen Felsberg und Tamins.<sup>23</sup>

Tamins - Trin Digg

Auf dem unteren Weg, kommt man in Tamins auf die Aussergasse und dann auf die Trinserstrasse. Diese Route verlässt das Dorf und führt zur Hauptstrasse, unter welcher der Weg später weitergeht.

Falls die entsprechenden Abzweigungen nicht gefunden werden, kann man der Strasse folgen, die weiter das Dorf runter geht. Schnell ist die Hauptstrasse in Sich, der man nun folgen muss. Sie führt direkt über eine Brücke, was natürlich wegen des Verkehrs sehr

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Abb. 8: Foto von Aline Clalüna

unangenehm werden kann. Gleich danach zweigt man rechts ab und gelangt wieder auf den routenmässigen Weg.

Dem vereinigten Pfad folgt man nur kurz bis zu einer Abzweigung. Es sind Wegweiser aufgestellt und ein Bänkchen steht dort. Nun muss man auf dem schmalen Trampelpfad weiter gehen. Am Anfang führt er stetig hoch und passiert immer wieder vereinzelte Häuser. Später wir ein Wald erreicht, in dem es hoch und runter geht. Kommt man zu einer geteerte Strasse, befindet man sich genau unter Trin. Auch hier gibt es Wegweiser und ein kurzer, sehr steiler Weg führt hoch nach Trin Digg.

#### Trin Digg - Conn

Beim Platz mit dem Brunnen verlässt man die Ortschaft links zwischen den Häusern. Den Wegweisern Richtung Conn folgend, führt der Weg schnell wieder in den Wald, in dem nur selten ein paar Häuser auftauchen. Manchmal geht es kurz aber steil den Hang hinunter, um auf der anderen Seite wieder anzusteigen, es ist also ein ewiges Auf und Ab, bis Conn erreicht wird.

#### Conn - Laax

Conn selbst ist keine Ortschaft. Es handelt sich eher um ein paar Häuser und ein Restaurant, die bei einer Aussichtsplattform auf einer Lichtung stehen. Um den Weg nach Laax zu finden, geht man bis zum Restaurant. Dort befinden sich eine Landkarte und Wegweiser. Der Pfad führt am Gasthaus vorbei und wieder in den Wald. Nach etwa 15 Minuten erreicht man eine Kreuzung mit Schildern. Hier wird links abgebogen und dem ansteigenden Weg nach Laax gefolgt. Ab einer gewissen Höhe kommen die Ortschaft Flims und der "Lej la Cauma" in Sicht, der mit seiner hellblauen Farbe zum Baden einlädt. Wenn diese Steigung geschafft ist, geht es nur noch bergab bis zur Hauptstrasse. Dieser folgt man nun bis zu einem Kreisel. Hier könnte man rechts abbiegen um Laax Murschetg zu erreichen, ich empfehle jedoch, der Strasse bis anch Laax Dorf zu folgen.

#### **Tipps und Infos:**

- Man sollte keine Hemmungen haben um nach dem Weg zu fragen. In Tamins wie auch in Chur kann das von Nutzen sein.
- Die Plattform in Conn ermöglicht eine schöne Sicht auf das Tal, den Vorderrhein und der Rhätischen Bahn, die dem Fluss folgt. Bei schönem Wetter ist mit regem Besuch zu rechnen.
- Der "Lej da Cauma" oder auch Caumasee ist sicher einen Besuch wert. Vor allem mit Kindern ist er ein perfektes Ziel für einen Tagesausflug.

 Laax Dorf besitzt eine Post, eine Bank und einen Volg. Unterkünfte sind von der gewöhnlichen Pension bis zum Viersternehotel vorhanden. Man sollte sich auch hier vorher nach Verfügbarkeit und Öffnungszeiten erkundigen.

#### 10. Etappe: Laax - Faler - Ladir - Ruschein

#### Ca. 9 km, 2 Stunden, ins Tal rein und dann wieder raus

#### Laax - Falera

Hat man den Volg im Rücken und sieht man links einen Brunnen, zweigt rechts die Strasse nach Falera ab (Abb. 9). Es handelt sich um eine befahrene und geteerte Strasse. Sie führt neben dem kleinen See von Laax vorbei und steigt schnell an. Es werden in kurzer Zeit rund 200 Meter Höhenunterschied bewältigt.

#### Falera - Ladir

Zuerst wandert man ein Stück durch Falera bis rechts Wegweiser auftauchen, die aus dem Dorf zeigen. Der Weg führt zwischen ein paar wenigen Häusern hindurch und einen Hügel empor. Ein Wald wird erreicht und im Schatten der Bäume geht es auf einer breiten Strasse weiter. Schnell wird ersichtlich, dass der Weg ein kleines Tal durchquert. Er schlängelt sich den Hang entlang, führt abwärts und steigt dann wieder an. Nach dem letzten Aufstieg lichtet sich der Wald und man gelangt auf eine geteerte Strasse. Nach wenigen hundert Metern verlässt man diese jedoch wieder, indem man rechts auf einen schmalen Wanderweg abzweigt. Kurze Zeit später wird Ladir erreicht.



Abb. 9: Abzweigung in Laax die nach Falera führt.<sup>24</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Abb. 9: Foto von Aline Clalüna

## 7. Anhang

#### 7.1. Literaturverzeichnis

#### 7.1.1. Quellen

- Hauf Monika, Der Jakobsweg, Langen Müller Verlag, München. 5. Auflage Dezember 2004
- Mattli Peter, 1999, Informationsblatt "Langwieser Kirchengeschichte" aus der Kirche Langwies
- Wanderführer Outdoors, Conrad Stein Verlag. aus der Reihe "Der Weg ist das Ziel", Band 128, 2. Auflage, 2004 Welver

#### 7.1.2. Sekundärliteratur

#### 7.1.2.1. Texte

- Degen Horst, Mit Pilgerstab, Tasche und Muschelhut, in: Terra Grischuna, Seite 17 22
- Müller P. Iso, Bündner Fern- Wallfahrten des 16. 18. Jahrhunderts, in: Bündner Monatsblatt Januar 1956, Seite 15 - 27

#### 7.1.2.2 Aus dem Internet

- http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/Ways of St. James in Europe.png, 06.04.2008
- <a href="http://www.jakobsweg-gr.ch/verein.html">http://www.jakobsweg-gr.ch/verein.html</a>, 20.05.2008
- http://www.jakobsweg-gr.ch/jakobsweg-gr2.html, 19.07.2008
- http://www.jakobsweg-gr.ch/jakobsweg-gr.html, 10.07.2008
- http://www.jakobsweg-gr.ch/download/jakobsweg.pdf, 06.09.2008
- <a href="http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf">http://www.jakobsweg-gr.ch/download/terra-grischun.pdf</a>, 19.07.2008 Link zum Artikel von Horst Degen
- <a href="http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF">http://hometown.aol.com/SteffanBs/ord/seiten/alpenpaesse.PDF</a>, 14.07.2008, Alpenpässe vom Saumpfad zum Basistunnel von Steffan Bruns

#### 7.2. Bilderverzeichnis

Alle Bilder wurden von mir, Aline Clalüna, selbst gemacht.

## 8. Bestätigung der Autorschaft

Ich bestätige mit meiner Unterschrift, dass die vorliegende Maturaarbeit von mir erstellt wurde und		
alle fremden Informationen und Gedanken als solche gekennzeichnet und ordnungsgemäss zitiert		
werden. Ich nehme Kenntnis davon, dass ein Plagiat als Betrug taxiert wird.		
Datum, Ort:Unterschrift:		

## 9. Persönliches Schlusswort

Um diese Arbeit zu verwirklichen, musste ich einen grossen Aufwand betreiben. Der Flug nach Spanien und zurück, die Reservationen der Unterkünfte und all das Material das besorgt werden musste, machten diese Aufgabe zu einer grossen Herausforderung. Dazu kam, dass ich mir lange nicht vorstellen konnte, wie meine Maturaarbeit aussehen und was sie alles beinhalten sollte. Die meisten Zweifel kamen mir in Spanien, als ich in strömendem Regen auf einer Schlammstrasse ging. Was tat ich da eigentlich? Quer durch ein Land wandern, um am Ende ein paar Sätze darüber zu schreiben? Doch es war mehr. Ich schrieb die Sätze, die ihren Zweck erfüllen, und konnte zusätzlich viele neue Erinnerungen, Erfahrungen und bewegende Momente mit nach Hause nehmen.

Wer sich dafür entscheidet diesen Schritt zu wagen, sollte sich dessen bewusst sein, dass er immer wieder zurückkehren und sich erneut auf den Weg machen wird. Auch in mir hat sich eine Bindung zum Pilgern entwickelt, die mich zur gegebenen Zeit erneut auf den Weg rufen wird. Dann heisst es wieder: BUEN CAMINO!

#### 10. Dank

Ganz herzlich möchte ich dem Verein Jakobsweg Graubünden und speziell Herrn Heiner Nidecker für die Informationsbeschaffung danken. Durch seine Hilfe konnte ich an meine zwei wichtigsten Quellen gelangen.

Des Weiteren bedanke ich mich ganz herzlich bei meinem Referenten Herrn Jochen Flury, der mich während meiner Arbeit betreut und meine zahlreichen Fragen immer bestmöglich beantwortet hat.

Der grösste Dank gebührt aber meinen Eltern Gian und Heidi Clalüna, meinen Grosseltern Lena und Kurt Herzog und meinem Götti Ralph Herzog, die mich immer unterstützt und aufgestellt haben und mir auf dem Pilgerweg die beste Begleitung waren.

Dank eurer tatkräftigen Unterstützung war es mir möglich diese Arbeit zu schreiben.